

Vortrag von **Professor Dr. habil. Volker Lüderitz**, Dekan des Fachbereichs Wasser- und Kreislaufwirtschaft an der Hochschule Magdeburg-Stendal

Thema: Lehren aus dem Elbhochwasser 2002 - Synergien von Hochwasser- und Naturschutz

„Die Landschaft um Magdeburg ist vom Hochwasser geprägt“, sagte Professor Lüderitz zu Beginn seines Vortrages, den er als „grünlastig“ einstufte. Hier gäbe es aber noch Auen. Intakte Auen mit artenreichen Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren hielten sich nur dort, wo Hochwasser diese dynamischen Zonen gewährleiste. Immer gleicher Wasserstand ließe Auen verschwinden. Der Anteil von Auen in Europa liege bei 6 bis 8 Prozent der Gesamtfläche. Aber 50 Prozent aller Pflanzengesellschaften sei hier beheimatet. „Natürliche Wasserrückhalteräume ermöglichen eine weiträumige Verteilung des Wassers, seine Reinigung und Infiltration zur Grundwasserneubildung.“

Hochwasser an sich sei keine Katastrophe nur die extremen Hochwasser bringen Probleme mit dramatischen Folgen: Von 1997 bis 2006 starben mehr als 700 Menschen in Europa bei den fünf großen, als Jahrhunderthochwasser eingestuften Katastrophen. Die Höhe der versicherten Schäden lag bei zirka 27 Milliarden Euro. Die deutsche Elbe verursachte 2002 einen Schaden von 11 Milliarden Euro bei mehr als einer halben Million Geschädigten.

„Extreme Wetterlagen und überdurchschnittliche Regenfälle werden in Zukunft vermehrt auftreten“, schätzt auch Lüderitz die Folgen des vom Menschen beeinflussten Klimawandels ein. Geballte menschliche Unvernunft sei auch Schuld dass das Naturereignis Hochwasser zur Katastrophe werde, zum Beispiel durch Reduzierung der Überflutungsgebiete; Entwaldung der Einzugsgebiete im Oberlauf, demzufolge einer Verringerung des Rückhaltevermögens, Versiegelung von Böden, Begradigung der Flüsse und die schweren Fehler in Raumplanung und Baupolitik. So wurde der Elbeflusslauf um 10 Prozent verkürzt, der Rhein sogar bis zu 50 Prozent. Bei einer Elb-Flusslänge von 1084 km gibt es 1000 km Deiche. Diese wurden in Sachsen-Anhalt zu 2/3 für viel Geld saniert.

Moderner Hochwasserschutz stütze sich auf drei Säulen: Die Hochwasservorsorge, den technischen Hochwasserschutz und die Stärkung des natürlichen Wasserrückhaltes in der Fläche. Der technische Hochwasserschutz reicht nach Meinung von Prof. Lüderitz nicht aus um gravierende Schäden zu verhindern. Außerdem könne er Nachhaltigkeit nicht gewährleisten. Eine Neuausrichtung des Hochwasserschutzes sei unbedingt nötig. Lüderitz setzt auf „integralen und ökologischen Hochwasserschutz“ mit dem Ziel der deutlichen Vergrößerung der natürlichen Überschwemmungsflächen unter ingenieurökologischen Prinzipien und verringertem technischen Aufwand. Hier gäbe es erheblichen Nachholbedarf an sogenannten „nicht steuerbaren Poldern“, also Deichrückverlegungen, wofür aber große Flächen notwendig seien, die gekauft werden müssten. Die Akzeptanz in der Bevölkerung sei dafür gering, die Politik hier gefordert..

Als gelungenes Beispiel führte Lüderitz die Lenzener Aue in Brandenburg mit 420 ha neuer Überflutungsfläche seit 2006 an. An der Elbe sind so 3935 ha Überflutungsfläche durch Deichrückverlegungen realisiert oder in Planung. Damit wären aber nur 1 Prozent der ursprünglichen Flächen wieder verfügbar. Auch die Reaktivierung von Flutrinnen und Altwässern sei nur ein bescheidener Anteil. Konflikte zwischen Naturschutz Hochwasserschutz und Flächennutzern ist vorprogrammiert. Wissenschaftlich begründete Öffentlichkeitsarbeit und der finanzielle Ausgleich für die Auenrevitalisierung könnten Abhilfe schaffen. Aber folgenden Fragen bleiben offen:

Wie sicher ist sicher?

Welche Sicherheit können und wollen wir uns leisten?

Wie gehen wir mit den Folgen des Klimawandels um?

Wie setzen wir einen „ökologischen Hochwasserschutz“ durch?